

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Verleger 1,20 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Korpuszelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Nekrologie außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Totalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 168.

Donnerstag, den 21. Juli 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Inhaber und Inhaberinnen der Abzeichen des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold und des früher als Schmutzflecke verliehenen Frauenverdienstkreuzes mache ich darauf aufmerksam, daß das vorgenannte Allgemeine Ehrenzeichen in Gold gegen das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und das Frauenverdienstkreuz gegen das in einem Orden umgewandelte Frauenverdienstkreuz umgetauscht werden können.

Merseburg, den 15. Juli 1910.

Der Königliche Landrat.

S. B.:
Mangold,
Regierungs-Ärztler.

Zum Tode der Königin Luise

Schreibt in einem Aufsatz im „Berlin. Lok.-Anz.“ v. K.:
Wo die Begriffe ihre Arbeit beginnt, da wirkt der Griffel der Phantasie. Wohl vermag er ein Bild zu erschaffen und zu verklären, aber er wird dabei auch immer leicht die Fänge der Realität entfallen. So ist's mit Luise. Wer nur sich der so berechtigten schmerzlichen Bezeichnung für diese einzigartige Frauengestalt — in jedem Zug ein Kind ihrer Zeit, aber die sie nur mit ihrem garten, heißen Herzen hinausleitet — hingibt, ohne tiefer in das Wesen der Königin, in das Studium der Einflüsse ihrer Umgebung, ihre Jugendentwicklung, ihre starke Anteilnahme an der Politik bis zur Katastrophe von Jena, ihr häusliches und Familienleben einzudringen, der ist leicht geneigt, die Königin Luise immer nur als die lebende, von fast melancolischem Sentiment erfüllte Märtygerin mit einer idealen Dornenkrone auf dem Haupte zu erblicken.
Gewiß — es kam in allem Ungemach

ihres Lebens auch die dunkle Stunde, da sie nach dem kurzen glanzvollen Tage am Hole Alexanders in Petersburg einer Freundin, krank an Seele und Körper, den Tod ahnend, schreiben konnte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ Wahr ist es gewiß auch, daß sie in ihrer politischen Mitarbeit am Weibstuhle der Zeit sich durchweg fast von echt frauenhaften Sentimenten leiten ließ und sich zu der weltlichstlichen Zuammenschließung mit Napoleon im Schlosse zu Elbst in vielleicht überflüssigen Vorlesungen von der Einflußstärke oder Weltlichkeit, Landesmütterlicher Liebe auf den Korzen bestimmen ließ.

Aber Königin Luise war weder ein schwaches Weib, noch eine Träumlerin, noch ein weltfremdes, astetisches Menschlein. Sie liebte den Glanz, ohne in ihm aufzugehen, und sie liebte das heitere, sonnige Leben von Jugend an, ohne jemals seinen ersten Seiten Auge und Seele zu verschließen. Sie war stark und mutig, sie war stolz, wenn man sie demütigen wollte, und sie war in jedem Drange sich zu betätigen, lechzend, wie sie beschrieb und wahrhaft intelligent war in der Erkenntnis aller Vöden ihrer Schulweisheit.

So ist das historische Bild Luises fast noch schöner und eindrucksvoller mit all seinen echt menschlichen und immer weiblichen Zügen als das legendäre. Vor ihm beugen wir uns heute, und ihm legen wir in dankbarer Erinnerung den Lorbeer unaussprechlicher Verehrung zu Füßen. Möge die Gestalt der Königin Luise ein Heiligtum bleiben im preussischen Volke.

Berlin, 20. Juli. Der Kaiser ließ arken am Sarge der Königin Luise im Charlottenburger Mausoleum sieben Kränze — entsprechend der Zahl der Kinder der Königin — niederlegen.

Berlin, 20. Juli. Das Mausoleum in Charlottenburg war das Ziel von Tausenden.

Im Mausoleum erschienen am Vormittag Prinz August Wilhelm und Gemahlin und legten einen Kranz des Kaisers und der Kaiserin nieder, der mit weißen Rosen und Kornblumen sowie mit einer Widmungsschleife versehen war. Das Kronprinzenpaar ließ vormittags gegen 1/11 Uhr durch den Hofmarschall Grafen von Bismarck-Höhlen in der Cruff des Charlottenburger Mausoleums am Sarge der Königin einen Kranz aus Eichen, Lorbeer und weißen Rosen niederlegen.

Rotterdam, 19. Juli. In der Garnisonkirche fand heute in der Stunde, wo vor 100 Jahren die Königin Luise die Augen zum letzten Schlummer schloß, in würdiger Weise die Trauung der Wittwenpaare statt. Es waren zwölf Paare, die diesmal unter Orgelklang zum Altar schritten, und drei Silberjubiläumspare hatten sich dem Brautzuge angeschlossen. Nach altem Brauch nahm die älteste unverheiratete Prinzessin des Königshauses die Prinzessin Victoria Margarete, die in Begleitung der Hofdame Gräfin von Stromberg und des Kammerherrn von Krofzig erschienen war, mit den Mitgliedern des Familienrats der Stiftung an der Feier teil, die Tausende von Anhängern in der Garnisonkirche versammelten. Mit dem Gesang „Zehn geh voran“ nahm die Feier ihren Anfang. Hofsprecher Richter vollzog dann die Trauung. Er halte ferner Ansprache den Psalm 198 zugrunde gelegt, den Lieblingspsalm der Königin, den sie einst das „Palleuja unter Tannen“ genannt. Unter Orgelklang nahm der Geistliche, nachdem er den jungen Paaren wie auch den Silberpaaren die besonderen Segenswünsche der Kaiserin übermittelt hatte, Ringwechsel und Einsegnung vor. Mit dem Worte: „So nimm denn meine Hände“ fand die Feier ihren Abschluß.

Hannover, 19. Juli. Die Enthüllungsfeyer des Denkmals der Königin

Luise nahm pünktlich 12 1/4 Uhr ihren Anfang. Das Musikkorps spielte als Einleitung zur Feier einen Choral, worauf den Kronprinz das Betzen zum Fallen der Hülle gab. Stadtdirektor Tramm hielt eine längere Rede und brachte das Kaiserhoch aus. Dem Kranz des Kaisers legte der Kronprinz nieder; dann folgten Kränze der Zivilbehörden sowie der Stadt und Provinz Hannover. Der Kronprinz begab sich unter lebhaften Hochrufen der Menge ins Schloß zurück und nahm später an einem Frühstück der Stadtrverwaltung in Gassens Hotel teil. An dem Kaiser wurde ein Jubiläumstelegramm gefandt.

Reichskanzler und Zentrum.

Merseburg, 20. Juli.

Wiemohl die nächsten Reichstagswahlen noch in weitem Felde stehen, werfen sie doch allermorgen bereits ihre Schatten vor sich her. Darüber ist ja auch kein Zweifel, daß diese Wahlen von ungewöhnlicher Bedeutung sein werden. Von besonderem Interesse wird es sein, wie die nicht-sozialdemokratischen Parteien sich zueinander stellen werden bei den zu erwartenden Sitzungen und wie sie sich stellen werden zur Sozialdemokratie.

In Landau (bater. Pfalz) hat unlängst eine ultramontane Wählerversammlung stattgefunden, in welcher der Abgeordnete T r z b e r g e r das Referat übernommen hatte.

Die Rede kam darauf hinaus: Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist kein Freund des Zentrums.

Erzberger begründete Das, wie folgt: Erstens: als Staatssekretär des Innern habe Herr v. Bethmann-Hollweg das Reichsvereinsgesetz mit der doppelten Ausnahme gegen die Polen und die Jugend und mit Bestimmungen gegen die christlichen Gewerkschaften geschaffen. Zweitens: als Reichskanzler hätte Herr v. Bethmann-Hollweg der

Die wilde Rose von Kapland.

26) Roman von Erich Freisen.

Dann blickt Lady Arabella zur Seite, während ein spöttisches Lächeln ihre Mundwinkel verzieht.
Norbert, der inzwischen einige Worte mit dem Marquis gewechselt, verbeugt sich jetzt tief vor Rose.

„Ich hoffe, Ihnen recht bald wieder zu begegnen, Miß Arvallo! Leben Sie wohl einweilen!“

Rose nickt als Antwort leicht mit dem Kopf, wie sie es in Büffel-Goldefeld gewohnt war, wenn sie die „Jungens“ grüßte, und mit Lady Arabella am Arm schreibt Norbert davon.

Gleich darauf ist „Miß Arvallo“ von einem Schwarm junger Herren umringt, die alle nur darauf gewartet zu haben scheinen, die „Millionerin“ ihre Jubiläumsgaben darzubringen.

Als längst nach Mitternacht der Trubel verhallt ist, als Licht auf Licht verfließt in den prunkvollen Räumen des Palais Lancaster, als die „Rose von Kapland“ bereits in tiefem Schlaf ruht und mit lächelnden Lippen träumt von — ja, wovon eigentlich? — da sitzen in Lord Henry Douglas' eleganter kleiner Junggesellenwohnung auf dem Finsbury Platz noch zwei Herzen hinter einer gläsernen Barriere, bei einer duffenden Havana beifammen.
„Ich weiß genau, was Du sagen willst,

mein lieber Norbert“, erwidert soeben Lord Henry auf eine unnütze Bemerkung seines Neffen. „Du kannst nichts dafür, daß Schloß Eichwald so verschuldet ist. Hast recht, mein Junge. Aber Du kannst Dir denken alten Vater, dem Herzog von Ebinburg, aus der Patsche helfen, kannst dafür sorgen, daß man ihm seinen Stammsitz nicht aber seinen wahren Kopf weg verkauft, daß Schloß Eichwald der Familie erhalten bleibt.“

Lord Henrys Ton ist lebhaft, eindringlich. Norbert zündet sich eine neue Zigarette an und bläht blaue Ringelwölöchen in die Luft. Er hat keine Ahnung, was der Onkel bezweckt mit seiner nützlichen Auseinandersetzung.

„Was kann ich dagegen tun —“ meint er achselzuckend.

„Du mußt — heiraten!“

Mit einem leisen Laut des Mißmutts wirft Norbert seine Zigarette in den Aschenbecher.

„Du weißt doch, Onkel —“

„Ja, ja, ich weiß. Auch ich bin in meiner Jugend verliebt gewesen — bis über die Ohren — und mußte entgehen. . . aus Familienältesten. Das ist zumißt das Los der oberen Behtausend. Querst glaubt man, es nicht überwinden zu können — später klappt alles ganz vorzüglich. Lady Arabella Russell besitzt sämtliche Vorzüge: sie ist reizend, klug, aus vornehmer Familie. Aber — sie hat kein Vermögen. Und Du — Du brauchst eine Frau mit Geld. . . nicht etwas Geld, sondern viel Geld. . . sehr viel Geld. . . eine Masse Geld. . . je mehr, desto besser!“

Mit der ihm eigenen fast damenhaften Grazie ergreift der alte Herr sein Kristallglas und schlürft bedächtig den rolgährigen Claret. Dann lehnt er sich in seinen Sessel zurück, schlägt die Beine übereinander und wartet.

Norbert ist ans Fenster getreten und blickt hinaus in die Nacht.

Im stillen unterschreibt er jedes Wort seines weltweisen Onkels. Und doch — und doch — „Wenn Du eine große Summe Dein eigen nennst, kannst Du alle Schulden tilgen, die auf Schloß Eichwald liegen“, fährt dieser mit eindringlichem Ernst fort. „Du wirst später, wenn Dein guter Vater die Augen zugetan haben wird — möge es noch recht lange dauern! — nicht nur den Titel „Herzog“ führen. Nein, Du wirst auch ein wirklicher Herzog sein, mit einem herzoglichen Einkommen, einem herzoglichen Bestium!“

Schweigend hat Norbert zugehört. Jetzt tritt er dicht vor Lord Henry hin und blickt ihm forschend in das Glas, überlegen lächelnde Gesicht.

„Du sprichst, als brauchte ich nur zuzugreifen, lieber Onkel!“

„Selbstverständlich. Die Millionen liegen auf der Straße. Du brauchst sie nur aufzuheben.“

„Die — Millionen? . . . Ich verstehe Dich nicht!“

„Du mußt nur eine kleine Annahmefähigkeit mit in den Kauf nehmen. Aber die bittere Bille mit reichlich verfaßt durch — zehn Millionen!“

„Zehn — Millionen?“

„So viel besitzt Miß Dolores Arvallo“, entgegnet Lord Henry gelassen, indem er aufsteht.

Tiefe Röte steigt in Norberts Stirn. Ihm ist, als habe er soeben einen Faustschlag ins Gesicht erhalten.

Einige Augenblicke verharret er regungslos. Dann sagt er fest, mit finstler zusammengezoenen Brauen:

„Ich bitte Dich, Onkel, laß Miß Arvallo aus dem Spiel.“

„Ist sie Dir so sehr zuwider?“

„Das nicht. Aber —“

„Nun also!“

„Ich sage nein. Und — fertig!“

Zum ersten Mal trennen sich Onkel und Nefte in Disharmonie.

Die Millionen der „wilden Rose von Kapland“ beginnen bereits ihre Schatten vorauszuwerfen.

Norbert Douglas schläft wenig in der folgenden Nacht.

Ogleich er nicht einen Augenblick daran denkt, sich um die Hand der Millionerin zu bemühen, so geht ihm das Gespräch mit seinem Onkel doch im Kopf herum.

Wäre er leichtfertig wie die meisten jungen Männer der sogenannten „Gesellschaft“ — er würde sich keine Krumpel machen, ein argloses Mädchen zu heiraten um des Geldes willen, da er als Gegenleistung Titel und Namen bietet.

(Fortsetzung folgt.)

„schamlosen Steuerhege“ entgegenzutreten müssen. Das habe er nicht getan, habe sich vielmehr in „eifriges Schweigen“ gefüllt. Drittens: als Reichstagskämmerer habe sich Herr v. Bethmann-Hollweg dadurch schwer vergangen, daß er an den Verhandlungen über die Initiativentscheidung des Zentrums auf „Religionsfreiheit“ nicht teilgenommen habe. Viertens: Herr v. Bethmann-Hollweg habe die vom Zentrum durchgesetzte Einführung der geheimen Wahl, „diesen ungeheuren Fortschritt für Preußen“, durch den von Herrn v. Schorlemer im Herrenhause gestellten Dreiteilungsantrag durchzuziehen lassen. Endlich: kurze Zeit darauf sei „derselbe Schorlemer, der als grimmiger Zentrumsgegner bekannt“ sei, zum preussischen Minister ernannt worden. Aus diesen Argumenten zog dann der Redner das Fazit: „Darüber sind wir im Zentrum und hier, das Bethmann-Hollweg nicht unser Freund ist.“

Der Abgeordnete Erzberger hat also nicht für seine Person, sondern im Namen des Zentrums gesprochen, was sich ja auch beinahe von selbst versteht, ist er doch unter den Zentrumsführern zweifellos derjenige, der den größten Einfluß in der Fraktion besitzt. Wenn ein solcher Mann spricht, mag natürlich kein Zentrumsmann eine eigene, vielleicht gar abweichende Meinung zu äußern. Der Bericht der „Germania“ verzeihet denn auch, daß sich niemand zur Diskussion meldete. Wie der Abgeordnete Erzberger ferner ankündigte, will das Zentrum mit allergrößter Aufmerksamkeit und Sorgfalt für den nächsten Wahlkampf rüsten, der der schwerste sein werde, den wir je erlebt haben.“

Die Freisinnigen, sofern die Stimmung vorläufig, wie sie z. B. in den Kreisen der Partei herrscht, wollen lieber in den Stichwahlen den Sozialdemokraten unterstehen, als einen Konfessions- und die „Jungliberalen“, d. h. die neueste Richtung innerhalb der nationalliberalen Partei, denken kaum anders. Die Konfessionen und Freisinnigen ihrerseits wollen, wenn sie derzeitig behandelt werden, es sich überlegen, ob sie bei Stichwahlen nun ihrerseits den Freisinnigen unterstehen oder sich der Wahl enthalten sollen, und auf das Zentrum ist erfahrungsgemäß bei Stichwahlen kein Verlaß.

Man mag also die Sache drehen und wenden wie man will: Die Sozialdemokraten werden direkte Unterstützung erhalten durch die Freisinnigen, die Jungliberalen und z. T. auch durch das Zentrum, und indirekt gewinnen sie durch den Zwiespalt der bürgerlichen Parteien.

So gestaltet sich das Zukunftsbild nach dem Stand der Dinge von heute. Bis zum Wahltag ist es freilich noch geraume Zeit hin, und in der Zwischenzeit kann sich noch vielerlei ereignen. Besonders dürfte die zu erwartende Vorlage über die Währungsreform des preussischen Wahlrechts noch mangelhaft im Gefolge haben, was die politische Situation klar oder verschleiert, aber im großen und ganzen dürfte die Wechseltänze so bleiben, wie sie im Vorstehenden skizziert worden sind.

Der revisionistische Lockvogel und sein freisinniges Opfer.

Die „Neue Reichsform“ schreibt: „Die schwere Schädigung der sozialdemokratischen Parteinteressen durch die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Baden, worüber der „Vorwärts“ so beweglich klagt, ist nicht etwa ein zufälliger, vorübergehender Mißgriff, sondern eine nach reiflicher Überlegung mit voller Absicht begangene unternehmene Auflehnung gegen die Autorität der sozialdemokratischen Parteileitung. Sämtliche sozialdemokratischen Pressorgane Badens veröffentlichten einen Artikel, in dem gleichlautend ausgeführt wird: Die große Mehrheit der badischen Sozialdemokratie billigt die von der sozialdemokratischen Fraktion praktizierte Taktik, und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß sie auch die Zustimmung zum Budget billigen wird. Und zwar aus dem einfachen und naheliegenden Grunde, weil sie weiß, daß durch die entgegengelegte Taktik unsere ganze politische Arbeit in den letzten Jahren, der man den Erfolg nicht absprechen kann, paralysiert und auf Jahre hinaus die politische Aktionsfähigkeit der Partei aufs schwerste gefährdet worden wäre. Unsere politische Arbeit soll und darf nicht zur bloßen Agitationsarbeit degradiert werden. Ueber die Zeit der bloßen Agitationspolitik sind wir in Baden hinausgemacht. Das muß jeder wissen, der sich kritisch über die von der badischen Sozialdemokratie und ihrer parlamentarischen Vertretung befolgte Taktik äußern will.“

Danach scheint es nicht so ganz sicher zu sein, daß sich die sabbatdeutschen Delegierten, die

in der Frage der Budgetbehandlung nicht den gleichen Standpunkt einnehmen wie die badischen Genossen, auf dem Parteitag in Magdeburg, läßlich“ unterbreiten werden. Ueber das Bestreben sowohl der Parteileitung wie auch der Parteipresse geht dahin, auf dem Parteitage alles zu vermeiden, was bei den Gegnern Hoffnungen auf Verschärfung der Gegensätze innerhalb der Sozialdemokratie erwecken könnte. Es dürfte auch nicht schwer halten, einen derartigen Ausgleich zustande zu bringen, denn im Grunde genommen sind es genau dieselben Ziele, denen „Revisionisten“ und Radikale zustreben; nur über die Wege, die zu befreiten sind, um aus Ziel zu gelangen, herrschen Meinungsverschiedenheiten.

Aber beide Richtungen erstreben die Aufrichtung der sozialdemokratischen Herrschaft, ohne daß an eine Veteiligung eines bürgerlichen Liberalismus, wovon manche Freisinnige noch immer träumen, auch nur im entferntesten gedacht würde. Das bezeugt aufs neue eine Erklärung des „Vorwärts“ vom 17. d. Mts., in der es heißt: „Wir halten es für ein wichtiges Interesse des Proletariats, alles zu tun, was die sozial-liberale Reaktion schwächt, und sind innerhalb der Grenzen, die durch das proletarische Interesse gezogen sind und wozu auch die volle Selbständigkeit der sozialdemokratischen Aktion bei den Hauptwahlen gehört, bereit, die bürgerlichen Gegner der Reaktion zu unterstützen. Aber es ließe, das proletarische Interesse aus schwerer Schädigung, wenn wir irgendwie unsere Endziele verschließen oder abschwächen wollten. Davon kann keine Rede sein und dazu ist auch unsere Ueberzeugung nach in der Gesamtpartei keine Neigung. Die bürgerlichen liberalen Parteien müssen uns schon als das nehmen, was wir sind: die Verfechter der Emanzipation des Proletariats, dessen Endziel ist die Erringung der vollen Demokratie, die nur die republikanische Staatsform genährt und die Erringung der kapitalistischen Produktionsweise durch die sozialistische.

Wirktliche Liberale und das sozialistische Proletariat können zusammen ein Stück der Wegstrecke frei machen, die heute von der Reaktion verlegt ist. Danach trennen sich unsere Wege wieder vollkommen. Will der Liberalismus diese gemeinsame Arbeit verrichten, gut. Aber wir opfern deswegen auch nicht ein Teilchen unseres Programms oder unserer Propaganda und Agitationsfreiheit. Verlangt der Liberalismus, so werden wir unsere Arbeit allein verrichten müssen. Wir verhehlen auch dies nicht, daß die Erringung der Demokratie letzten Endes nach unserer Ueberzeugung den proletarischen Emanzipationskampf genaligt fördern wird und nicht den Liberalismus. Die Liberalen sind der entgegengelegten Ueberzeugung. Den Entschluß darüber wird die Geschichte fällen.“

Die Linkliberalen und die jungliberalen Gruppen des Nationalliberalismus sollten jetzt endlich wissen, woran sie sind und was sie zu erwarten oder vielmehr nicht zu erwarten haben, wenn sie die politische Macht der Sozialdemokratie erhöhen und befestigen helfen. Für sie wird nichts übrig bleiben als ein Fortschritt, der sie in das Nichts schleudert. Das wird der einzige Dank für ihre Unterstützung sein.“

*** Karlsruhe, 19. Juli.** Der sozialdemokratische „Volksfreund“ beginnt heute eine von Wilhelm Kolb herausgegebene Artikelserie zur Auseinandersetzung mit dem „Vorwärts“ über die Zustimmung der sozialdemokratischen badischen Landtagsfraktion zum Budget.

Nochmals der Diamanten-Schnuggel.

*** Berlin, 20. Juli.** Unlängst lief die Nachricht durch die Blätter, vor längerer Zeit seien für 2 Millionen Mark Diamanten aus Schwefel-Afrika nach Kapstadt geschmuggelt worden, wodurch die deutsche Kolonial-Regierung um 700 000 M. Zoll betrogen worden sei. Von amtlicher Seite wird jetzt gemeldet, es seien die eingehenden Untersuchungen angestellt worden, dieselben hätten aber zu keinem Ergebnis geführt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 19. Juli.** (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser ist wohlbehalten in Drontheim angekommen. Das Weiter ist anhaltend schön. — Anfang September beabsichtigt der Kaiser einen mehrtägigen Aufenthalt in Cabinen zu nehmen, und zwar unmittelbar im Anschluß an die große Herbstparade in Berlin. Von Cabinen geht sich der Kaiser in das Wandbergelände nach Schloßbitten und dann nach Potsdam, das

für einige Tage den Sitz des kaiserlichen Hauptquartiers bildet. Am 5. oder 6. September wird der Kaiser Stolp i. B. besuchen. Wie halbamtlich bekanntgegeben wird, hat der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Fleck mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter sein Pensions-gesuch eingereicht. Ezzelung Fleck steht im 70. Lebensjahre und steht auf eine arbeitsreiche Tätigkeit im Staatsdienste zurück. Bereits unter dem Minister von Tieleen ist er, der auch Vorsitzender des Landesbahnrats war, als Unterstaatssekretär tätig gewesen. Die damals eingeleiteten und später durchgeführten Verbesserungen im Eisenbahnwesen sind zum wesentlichen Teile auf das Betreiben des jetzt aus dem Amt Schiedenden zurückzuführen.

*** Altengrabow, 19. Juli.** Der König von Sachsen wird zu militärischen Zwecken hier am 25. d. Mts. eintreffen.

*** Hötter, 19. Juli.** Für die Reichstagswahl in Warburg-Hötter, die durch den Tod des Zentrumsbabgeordneten Schmidt-Warburg nötig wird, hat das Zentrum den Straßburger Professor Dr. Martin Spahn, den Sohn des Vizepräsidenten des Reichstags, Spahn, als Kandidaten aufgestellt. Da Warburg-Hötter ein dem Zentrum sicherer Wahlkreis ist, wird Prof. Spahn wohl auch sicher gewählt werden. Die Erstwahl findet am 30. August statt.

*** München, 19. Juli.** Die Münchener „Neueste“ veröffentlicht die Bitte an den Prinzregenten von Bayern, veranlassen zu wollen, daß die Blüte der Königin Luise in der Bahnhalle bei Regensburg aufgestellt werde.

*** Dortmund, 20. Juli.** Bei der Verwaltung der Beche Prinzregent lief ein Telegramm der Kaiserin ein, in dem sie die Freude über die glückliche Rettung der beiden Bergleute auspricht und um Nachricht über das Befinden der Geretteten ersucht und allen an der Rettungsbattion Beteiligten Anerkennung auspricht.

Lokales.

*** Merseburg, 20. Juli.**

*** Zivolt-Theater.** Es ist erfreulich, daß an dem Tage, an dem ganz Preußen, mehr als Preußen, sich des Todes einer großen und im Volke fortlebenden Königin erinnert, auch die hiesige Theaterleitung Veranlassung genommen hat, ein vaterländisches Schauspiel, das von Wilhelm: Königin Luise, auf die Bühne zu bringen, und ebenso erfreulich ist es, daß das Theater sehr gut besucht war. Die Bühnen-Literatur über die Königin Luise ist nicht sehr ausgiebig, und was davon existiert, ist in wesentlichen Punkten historisch unwar. (vergl. auch das Stück: „Die Rose von Magdeburg“). Das Wilhelmynische Stück ist gerade in der Haupt-, der Zusammenkunfteszene, historisch unrichtig, es ist bereits in der vorigen Nummer des Mts. darauf hingewiesen worden, daß über die Tilsiter Zusammenkunft wenig zuverlässiges Material zu erhalten ist, aber so, wie Wilhelm den Stoff behandelt, ist er falsch, so viel hat man nachträglich doch ermitteln können, wenn nicht anders (durch Professor Lindner und durch den Verfasser des Buchs „König von Napoleon“) durch die Hofdame der Königin, Gräfin Woll, deren Aufzeichnungen, die sie unmittelbar nach der Unterredung durch die Königin selbst erhielt, in Buchform niedergelegt sind und die darüber keinen Zweifel lassen, daß Napoleon die Königin bei dieser Unterredung, die übrigens die Königin, wenn auch widerwillig, so doch auf Anraten des russischen Kaisers und der preussischen Minister, nachgesucht hatte, in keiner Weise beleidigt oder gar gedemütigt hat. Daß vor dieser Unterredung schwere Beleidigungen stattgefunden haben, darf man als erwiesen ansehen, Napoleon erblickte eben in der Königin — und wohl nicht mit Unrecht — eine Gegnerin seiner Politik. Mit der nachgesuchten Audienz brachte die Königin ein großes, ein schweres Opfer, sie brachte es ihrem Vaterlande, und nicht gedemütigt und nicht beleidigt, erscheint sie uns als Märtyrerin nicht weniger bewundernswert. Der historische Stoff ist an sich dankbar genug, um ein neues vaterländisches Schauspiel zu schreiben, in dem nicht auch folgendergrober Schmitzer vorkommt — falls es nicht gegen den Schmitzer des betr. Schauspieler war —: Ja der Feig ist mit hinausgezogen nach Jena u. d. Querstedt (!) und dann bei Saalfeld schwer verwundet worden. (!) Solche groben Schmitzer dürften doch von Reichs wegen nicht vorkommen. — Ueber die Vorstellung selbst wäre gar mancherlei zu sagen, wir nehmen aber davon im Hinblick auf den Anlaß der Aufführung Abstand.

*** Von der Eisenbahn.** Es kann nicht

bringen genug davor gewarnt werden, bei Eisenbahngüter sich irgend welcher unerlaubter Manipulationen schuldig zu machen, besonders in eine höhere Wagenklasse ohne Vorwissen des Schaffners einzusteigen. Die Wahnwörter stellen in solchen Fällen grundsätzlich Strafantrag wegen Betrugs. Soeben wird aus Berlin gemeldet: Wiederholt wurden in letzter Zeit auf verschiedenen Strecken der Stadt- und Vorortbahn, wie auf der Wanneseebahn Willküraktionen vorgenommen und es stellt sich dabei heraus, daß in zahlreichen Fällen Passagiere mit Fahrscheinern dritter Klasse die Abteile zweiter Klasse benutzten oder aber daß unglückliche Fahrgäste, auch Bahnsteigarten verwendet wurden. Nimmermehr mehrere dieser Fälle die Gerichte beschäftigt, und ein Fahrgast, der auf der Strecke Berlin-Erkner mit einer abgelaufenen Fahrkarte betroffen worden war, erhielt wegen Betruges nicht weniger als drei Monate Gefängnis, während ein anderer, der eine Bahnsteigkarte für 10 Pfennig gelöst hatte und damit eine Strecke für 20 Pfennig gefahren war, zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Provinz und Umgegend.

*** Böhmen, 18. Juli.** Bei dem heutigen über Böhmen hinweggehenden Nachmittagsgemitte traf ein Blitzschlag das Haus des Gutsherrn Bräun in L. und setzte Dachstuhl und Boden in Brand. Die Feuerstrome war jedoch schnell zur Stelle, und im strömenden Regen wurde von den Wächmannschaften und Hilfsbereiten Nachbarn das Feuer bald gelöscht. Das Haus ist von mehreren Familien bewohnt, deren Mitglieder aber meistens mit den Enterearbeiten, die heute hier allgemein begonnen haben, beschäftigt, von Hause abwesend waren. So hat der Blitz wenigstens kein Menschenleben Schaden zugefügt. — Uebrigens ist es merkwürdig, daß gerade der ostwärts gelegene Teil von Böhmen, wo auch das Müllerische Haus steht, mit Vorliebe von Blitzschlägen heimgesucht wird. Nicht daneben schlug vor Jahren der Blitz in die Großschöne Wärdner, in die Scheune des Gutsherrn Herrn. Döme, in Ströbers Haus und in das kleine Schneider Hoffmannsche Haus ein. Die anderen Teile unseres Orlies sind wohl verhältnismäßig seltener vom Blitz getroffen worden. (M. C.)

*** Magwitz, 19. Juli.** Die Frau, welche, wie bereits gemeldet, vom Blitz erschlagen wurde, heißt Polbe und stand in den 50 er Jahren.

*** Halle a. S., 19. Juli.** Hier starb der Direktor der Halle'schen Altendauerer Martin Schneider. Der Verstorbene war noch Mitglied des Ausschusses und Obmann der Bezirksamtsgruppe Halle im Brauerei-Berein Leipzig. — Ein Kineamatographenbelegter, der von Leipzig nach Halle fuhr, hatte zwei gelbe Briefumschläge mit Wertpapieren über 8000 Mark in das Netz eines Autos A. Klasse gelegt. Als er in Halle ausstieg, ließ er die Koffer liegen, die dann bereits, wie durch Bahnschame festgestellt wurde, in Koffern verschwunden waren. Es besteht der Verdacht, daß ein Fahrgast, der ebenfalls in Halle ausstieg, den Besitz der Koffer des Kineamatographenbesizers bemerkt und die Wertpapiere sich angeeignet hat.

*** Altenburg, 19. Juli.** Auf schreckliche Weise ist heute nachmittag der Gastwirt und Wirtgemeister Julius Klingner ums Leben gekommen. Er wollte in seiner Werkstatt das Getriebe einer Holzbohrmaschine reparieren, glitt aus, und von der rotierenden Kreislage wurde ihm der Kopf abgeknitten.

*** Wildgrube bei Weitzsch, 19. Juli.** Der Landwirt Fr. Wienele und seine Ehefrau, sowie der Gewerbetreibende Lehmann und dessen Bruder waren hier auf dem Felde beschäftigt. Sie wurden von einem Gewitter getroffen, die Arbeiten zu unterbrechen. Auf gemeinsamem Wege nach ihren Wohnungen erlitt der 18 von 70 Jahre alte Wienele und den 18 Jahre alten Lehmann. Frau Wienele sowie der 10 Jahre alte Knabe Lehmann wurden betäubt und zu Boden geworfen. Frau Wienele sowie der Knabe Lehmann konnten ins Leben zurückgerufen werden, sind aber erheblich verletzt. Es ist leider immer noch nicht genügend im Publikum bekannt, daß man bei entretenden Gewittern jedwede Eisengeräte zu tragen, vermeiden sollte, das hat der Wienele nicht beachtet, indem er im starken Gewitter mit einer Sense auf der Schulter seiner Wohnung zu lief. Der gemeinsame Weg wurde auch den übrigen Personen so verhängnisvoll.

*** Borgleben, 19. Juli.** Hier ging ein schweres Gewitter nieder, dem leider durch Blitzschlag ein Menschenleben zum Opfer fiel.

Auf dem Felde des Rittergutsbesizers Alee...

* Osterode, 18. Juli. Ueber den mut-

* Jena, 18. Juli. Eine Hilfsärzti-

* Wittenberg, 19. Juli. Der 18jährige

* Magdeburg, 19. Juli. Nach Weidungen

* Halberstadt, 18. Juli. Augest halten

* Erfurt, 18. Juli. Am Sonnabend er-

* Gorbetha, 18. Juli. Der Rentier Ed-

* Halle, 19. Juli. Wie berichtet, ist beim

* Wolfen, 18. Juli. Als Freitag abend

* Annaberg, 19. Juli. In der Ebe-

1/3 Uhr Grobfeuer ausgebrochen. Die

Lustschiffahrt.

* Friedrichshafen, 19. Juli. In dem Gaspat-

Bermischtes.

* Stadtlengsfeld, 18. Juli. Bei dem

* Baddeck, 18. Juli. Der Vorstandsdiener

* Frankfurt a. M., 19. Juli. Seit kurzem

* Leipzig, 19. Juli. Der Schüler Anton

* Weiswald, 19. Juli. Zwischen Benemünde

* Wonn, 19. Juli. In Gersdorf sind

* Freiburg (Baden), 19. Juli. Der Kanonier

Aus dem Geschäfts-Verkehr.

Jetzt ist noch Zeit und Gelegenheit, ein Fahr-

teilen und auch in Nähmaschinen hat, der bemu-

Kleines Feuilleton.

* Ermordung eines Bürgermeisters.

* Ein Originalbericht des Großen

* Königin Luise und Kaiser Wilhelm I.

Erzieher der königlichen Prinzen sagen: „Ich

Telegramme

und letzte Nachrichten.

* Paris, 19. Juli. In der Ostschloß

* Berlin, 19. Juli. Im Hause Fien-

* Köln, 19. Juli. Von einem unbekanntem

* Leipzig, 19. Juli. Stadtvordemter

* London, 20. Juli. Bei Rosera in

der Grafschaft Tipperary (Irland) riß auf

Kufeké advertisement with logo and text: Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Nachruf.

Am 17. Juli, nachmittags 6 1/2 Uhr, verstarb in Halle nach langem Leiden, der Amtsvorsteher Herr (1621)

Hermann Schaaf.

Mit seltener Pflichttreue hat der Verbliebene länger als 17 Jahre hindurch als Vorsteher des Amtsbezirks Modelwitz und Cursdorf, und nachdem beide ihre Selbständigkeit erlangten, auch dem Amtsbezirk Cursdorf die erspriesslichsten Dienste geleistet. Die bei seiner öffentlichen Wirksamkeit überall bezeugte Lauterkeit seiner Gesinnung haben ihm innerhalb der Gemeinden Hochachtung und Verehrung erworben.

Wir werden ihm ein ehrenvolles und dankbares Gedenken für alle Zeit bewahren.

Cursdorf und Modelwitz, den 19. Juli 1910.

Der Amtsausschuss der Amtsbezirke Cursdorf und Modelwitz,

Behling, Habermann, Hössler, Weicker, Wegwitz.

Alle Welt putzt mit



In Dosen à 10 u 20 Pfg.

überall erhältlich.

D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft.

Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.
Diskontierung von Geschäftswechseln.
Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.
Placierung und Beschaffung von Hypothekenskapitalen.
Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Spesenfreie Abgabe von erstklassigen Anlage-Papieren.
Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.
Feuer- und diebstahlsichere Tresoranlage; Besichtigung jederzeit gern gestattet.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., am Rothhause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange unbedingt Underberg-Boonekamp.



Tivoli-Theater

Freitag, 22. Juli, Anfang 8 1/2.

Neu einstudiert!
Grossstadtluft.

Lustspiel in 4 Akten v. Stadelburg.
Gewöhnliche Preise. Duhendbilletts gültig.

Von der Reise zurück.
Dr. Mummelthey.

Zur Ernte!
Patent-Ernte-Seile

(Garben-Schnittdraht)
aus Ind. Hanf, 10-12 Jahre lang verwendbar, daher billiger als Strohschneide, (1800)

sowie alle Sorten Bindgarne für Nähmaschinen offeriert billigt
Gustav Fuss,

Heintze 301.

Strebsamer Mann

in jedem Beruf als Fühlhalter gesucht. Beruf und Wohnort gleich. Maximaler Verdienst 400 Mark und mehr. Eiden und Kapital unbeding. Auch als Nebenberuf.
Groot & Co., Industrie für neue Erfindungen, Café, Nr. 2 (1626)

Pferdeneze, Ohrenkappen, Hängematten

in großer Auswahl offeriert billigt (1600a)

Gustav Fuss,
Gottbachstr. 46

Eden-Pelerinen

empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Suche preisw. Haus,
auch mit Geschäft, oder Bauplatz, Umsehung nicht ausgeschlossen.

H. Jüllenbeck, D. Harsleben, postfach. (1622)

Brille verloren

auf dem Wege Clobigkauerstr. - Burgstr. und zurück. Gegen Belohnung abzugeben
Clobigkauerstr. 29. 1.

Violenharten

Verlobungsanzeigen
Einladungen etc.

elegant & billig

Merseburger

Kreisblatt-Druckerei.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

in tadelloser Ausführung
Schonende Behandlung.

Spezialität:

Zahnziehen fast schmerzlos.

Willy Muder.
Merseburg, Markt 9.
Inb: Hubert Totzke.



Ein sehr großer Transport
erklafter, junger, hochtragender
Färsen u. Kühe

sowie neumilchender Kühe mit den Kälbern

ist bei mir eingetroffen. (1622)
Freitag, den 22. d. M. trifft wieder ein frischer
Transport schwerer,

bayerischer Zugochsen ein.

L. Nürnberger, Telef. 28.



MAGGI'S
Bouillon-Würfel à 5 Pfg.

zu Bouillon-Suppen, zu Gemüse,
Fleischgerichten, Saucen usw.

Nur echt mit dem Namen MAGGI und dem Kreuzstern.

Pianinos,

wenig gebrauchte, sehr gut erhaltene Instrumente, mit schönem Ton,
für Mk. 200, 250 bis Mk. 300 zu verkaufen. (1621)

Albert Hoffmann, Halle a. S., Am Kiebeckplatz.

Kein Gichtiker versäume

eine häusliche Trinkkur mit dem Assmannshäuser natürlichen Gichtwasser. An doppeltkohlensäurehaltigen Lithion stärkste Therme. Von ärztl. Autoritäten erprobt und empfohlen als spezifisch wirksam gegen:

Gicht, Rheuma, Steinleiden, Nieren- und Ischias, Blasenkrankungen.
Fragen Sie Ihren Arzt. Überall erhältlich. Haupt-Niederl. A. Diösegi, Domapotheke Merseburg. Broschüre D. mit Heilberichten kostenfrei durch
Gichtbad Assmannshausen am Rhein. Saison Mai bis Ende Sept.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin-
Seife

25 Pfg. pro Stück.

Nachahmungen weisen man zurück.
Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft
Charlottenburg, Salzwerk 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Trunksucht.

Eine Probe von dem **POUDRE ZENENTO** wird gratis gesandt.

Die Neigung zu berausenden Getränken kann dauernd vernichtet werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.



Ein harmloses Pulver **POUDRE ZENENTO** genannt, ist erlunden worden es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden; selbst ohne Wissen des Betroffenen.
POUDRE ZENENTO wird als ganz unerschütterlich garantiert.

Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreisen haben, sollten nicht versäumen, eine Gratis-Probe von dem **POUDRE ZENENTO** zu verlangen. Dasselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.

POUDRE ZENENTO CO.,
76, Wardour Street, LONDON W. 1 (England.)
Porto für Briefe 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg.

Demmer's Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen
Der Art. Auf Grund langjähriger Erfahrung auf das beste durchgeführt und ausprobiert. Saubere, sichere Funktion u. Wirtschaft.
GEBRÜDER DEMMER, AKTIENGESELLSCHAFT, EISENACH.
INGENIEUR-BÜRO MAGDEBURG WST. KLEINE LINDENALLEE 4. TELEFON NR 5215.